

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 6 (1920)
Heft: 25

Nachruf: Professor und Kanonikus Jak. Wassmer
Autor: J.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Schweizer-Schule“ steht auf katholischem Boden. Sie soll Erziehungsfragen von diesem Standpunkt aus behandeln. Unsere katholischen Schulmänner aber dürfen nicht zu ängstlich sein, wenn Postulate anderer auftauchen. Sind die katholischen Grundsätze fest, so dürfen wir mit Mut dem andern ins Auge schauen. Nicht auf die Quantität lassen wir es ankommen, sondern einmal etwas mehr auf die Qualität. Nicht alle, die sich mit der körperlichen Erziehung

abgeben, sind grundsätzlich schwächer. Wohl aber gibt es viele, die gerade durch eine Einsicht und Prüfung der körperlichen Entwicklung eine vermehrte Grundsätzlichkeit erlangt haben und daraus erst Männer geworden sind, die in den Lebenskämpfen das Banner der Grundsätzlichkeit ebenso gut vertreten, als jene, welche nur davon sprechen, aber den Mut nicht finden, in andern Kreisen auch für die Wahrheit Zeugnis zu geben.

F. E.

† Professor und Kanonikus J. W. Wäzmer.

Herr Prof. und Kanonikus J. W. Wäzmer in Luzern, dessen Tod in der Morgenfrühe des Fronleichnamstages seine zahlreichen Freunde so überraschte, hat als bekannter Schulmann und Mitarbeiter der „Schweizer-Schule“ einen kurzen Nachruf in diesen Blättern reichlich verdient.

Seine Wiege stand in Derendingen im Kt. Solothurn, wo er im Jahre 1855 als ältester Sohn einer angesehenen und vermöglichen Bauernfamilie geboren ward. Der geweckte Junge kam nach Absolvierung der Bezirksschule in Kriegstetten an die damals schon in freisinnigem Geiste geführte Kantonschule in Solothurn. Manches, was seinen Freunden gelegentlich an dem hochgebildeten Manne auffiel, dürfte auf den Besuch und Einfluß dieser Schule zurückzuführen sein. Als Berufstudium wählte er nach einigem Schwanken das Studium der alten Geschichte, Sprachen und deren Literaturen und bezog dazu auf zwei Jahre die Universität Basel. Schließlich siegte aber doch die alte Jugendneigung in ihm, und er entschloß sich zum Studium der Theologie, dem er während zwei Jahren unter Fiala, Eggenchwiler, Busfinger, Giesiger in Solothurn oblag. Zwei weitere Semester brachte er in München zu, wo er freilich auch die Basler Sprachstudien noch ergänzte. Nachdem er im Sommer 1882 in Luzern ordiniert worden war, kam der vorzüglich gebildete junge Priester als Professor und Präfekt an die Kantonschule Zug. Hier aber holte sich der bis anhin kräftige und gesunde Mann infolge einer Unvorsichtigkeit den Keim zu einer tödtlichen Lungenkrankheit, die ihn zwang, monatelang in Andermatt und später nochmals in Engelberg und wiederholt in Weissenburg Kuraufenthalt zu nehmen. Die weitere Tätigkeit in der Schule schien für ihn nun zu gewagt. So

nahm er nicht ungern die ihm angebotene Redaktion des „Solothurner Anzeiger“ an. In dieser Stellung war nun der belebte, geistreiche, febergewandte und mutige Mann mit seiner raschen Auffassung ganz an seinem Posten. Etwa zehn Jahre lang stand er da im Vordertreffen eines erbitterten, zähen Kampfes gegen ein rücksichtsloses System, dem er in mehreren Preßprozessen unterlag, freilich in seinem unerschrockenen Durchhalten und Durchhauen auch manches abrang. Seine nun einmal geschwächte Gesundheit hätte aber diesen erbitterten Kampf auf die Dauer nicht ertragen. So übernahm er gern die Organisation der eben gegründeten, kleinen Pfarrei Zuchwil bei Solothurn, als er im folgenden Jahre, im Sommer 1895, eine Berufung für die Professur der alten Sprachen am Lyzeum in Luzern erhielt.

Wäzmer nahm freudig an und brachte für diese Stellung ein wirklich großes Wissen mit, das er in unermüdlicher, wenn vielleicht auch nicht immer systematischer Arbeit vertiefte und verbreiterte. Seinem philosophischen Kopfe ging der Inhalt über alles, so daß Methode und Form und damit auch die Klarheit gelegentlich etwas zu kurz kamen. Seinen Schülern war er ein gemein wohlwollender, ja besorgter Lehrer, wie es die Schüler wohl kaum ahnten. Allem bloßen Formelkram war er abhold und drang auch beim Schüler auf möglichste Selbständigkeit des Urteils, mochte aber bei seiner eigenen geistigen Regsamkeit und seinem außerordentlichen Wissensumfang die Geisteskräfte und die Aufnahmefähigkeit seiner Schüler öfter überschätzen. Als Früchte seiner Studien erschienen verschiedene größere Arbeiten bald als Beilagen in den Jahresberichten der Kantonschule (1906 u. 1914) oder in der „Schwei-

zerischen Rundschau" (1904/05 u. 1919/20) wie auch in den „Monat-Rosen“. Daneben verleugnete er den ehemaligen Redaktor nicht und nahm zu den großen Fragen in Kirche und Welt in interessanten Artikeln in der Tagespresse eifrig Stellung. Groß ist besonders die Zahl der Nekrologe, die er Freund und Feind gewidmet und in denen er seine große Vertrautheit mit der Zeitgeschichte, wie auch seine milde, maßvolle Gesinnung offenbarte. Seinen sozialen Sinn für die Not der Arbeiterklassen bekundete er nicht bloß in Wort und Schrift, sondern leitete auch viele Jahre hindurch unter mannigfachen Opfern und mit großem Verständnis den christlich-sozialen Arbeiterverein in Luzern.

Im Sommer 1915 trat er von seiner Professur am Lyzeum zurück, doch blieb er durch Privatunterricht und Aushilfe im

Religionsunterricht an den Stadtschulen mit der Schule immer noch verbunden. Wie sehr er überhaupt immer noch in der Schule lebte, zeigen seine Aufsätze, die er in der „Schweizer-Schule“ vor etwa zwei Jahren über die Frage der Beschränkung des langen Gymnasialstudiums veröffentlichte. Sonst widmete er sich seither hauptsächlich den Pflichten seines Kanonikates und der Aushilfe in der Seelsorge und der ihm lieben Journalistik. Und so hoffte er wohl noch Jahre hindurch arbeiten und wirken zu können, als eine Ueberanstrengung ihn Anfangs Mai plötzlich aufs Krankenlager warf. Tapfer wie er gelebt und gestritten, hat er auch da dem unvermeidlichen ins Auge geschaut, Zeitliches und Ewiges ruhig geordnet, bis ihn eine Herzlähmung sanft von seinem Leiden erlöste. R. I. P. J. H.

Zwei Winke für unsere Versammlungen.

1. Begeht euch alle zur festgesetzten Zeit in den Versammlungsaal! Warum draußen vor den Türen warten und herumstehen? „Wir müssen doch unsere lieben, alten Berufsfreunde begrüßen!“ Ganz recht und sehr hübsch; aber das kann man auch drinnen. Es ist doch bemühend für den Vorsitzenden, wenn er die Leute in den Saal hinein drängen muß. Jeder nehme Platz, ohne daß man ihm den Stuhl nachträgt. Drinnen warten pünktliche Freunde auf die Eröffnung, und andere stehen draußen und plaudern und denken nicht, daß sie die Verhandlungen verzögern, daß man sich an ihnen ärgert.

2. Wer sich an der Diskussion beteiligt, besleibe sich aller Kürze. Es sind noch andere da, die auch reden möchten. Das, was man sagen will, sei klar und deutlich gefaßt, daß die Zuhörer den Zusammenhang rasch herausfinden. Nebensächliches und Selbstverständliches bleibt besser ungeprochen. Wer also reden will, überlege seine Gedanken zuerst, sonst hinken sie hintendrin und müssen später nachgeholt werden, was der Klarheit schadet. Aber wer

wirklich einen guten Gedanken in die Diskussion hineinbringen kann, versäume es nicht, dies zu tun. Er ist dies den Kollegen schuldig, die zur Versammlung gekommen sind, um sich belehren zu lassen.

Wie der Inhalt, so sei auch die Form das Ergebnis reiflicher Ueberlegung. Eine schlichte, aber korrekte Ausdrucksweise ist das beste Kleid guter Gedanken. Mancher schweigt zwar lieber, auch wenn er recht gute Ideen hätte, weil er sie nicht gleich stilgerecht ausdrücken kann und deshalb den Spott seiner Kollegen fürchtet. Eine falsche Furcht! Die Hauptsache ist der Kern, nicht die Schale. Zudem bringt die öftere Übung die nötige Gewandtheit im Ausdruck.

Noch eins! Wer etwas zu widerlegen hat, suche den Ausführungen des Gegners auch eine gute Seite abzugewinnen, sofern nicht schwerwiegende Gründe ihm dies verbieten. Selbst dann überlege ein jeder, ob das, was man zur Entgegnung sagen will, der Allgemeinheit wirklich nütze, oder ob mehr das beleidigte Ich sich zum Worte meldet. Im letztern Falle ist Schweigen Gold. F. S.

Haben Sie die Reisetarte des Kathol. Lehrervereins schon bestellt?

— Wenn nicht, wenden Sie sich sofort an Hrn. Prof. W. Arnold, Zug, Zentralaktuar des Kathol. Lehrervereins. — Preis Fr. 1.50 (inkl. Porto).

Ermäßigungen bei 23 Transportanstalten und 45 Sehenswürdigkeiten.